

Vogelnamen gegen den Vogeltod am Glas

In Rottenschwil wurde mit wenig Aufwand ein Bus-Wartehäuschen aus Glas für die Vögel sichtbar gemacht.

Eddy Schambron

Zuerst war es ein Bus-Wartehäuschen wie viele andere auch aus Glas und eine Vogelfalle. Dann intervenierte genau deswegen Armin Arnold aus Muri bei der Gemeinde Rottenschwil. Jetzt zielt das Glashäuschen nicht nur die zwei ursprünglich angebrachten weissen Balken, sondern die schriftlichen Bezeichnungen von gegen 100 Vogelarten, die in der Gegend vorkommen. Damit ist das kleine Bauwerk für die Vögel kein unsichtbares Hindernis mehr. Geht es um die Aktion nicht viel, wie Frau Gemeindeammann Giordana Huonder einräumt. Neben den Vogelnamen sind auch ein QR-Code und die Webseite der Stiftung Reusstal angebracht. So schützt die Beschriftung nicht nur Vögel vor Kollisionen, sondern ist auch Mittel zur Information, freut sich der Geschäftsführer der Stiftung, Josef Fischer. «In der Reussebene werden über 300 Vogelarten gesehen, allein am Flachee können Vogelliebhaber über 260 Arten beobachten.»



Adrian Arnold, Frau Gemeindeammann Giordana Huonder und Josef Fischer, Geschäftsführer Stiftung Reusstal (v.l.) beim umgestalten Bus-Wartehäuschen Seematten in Rottenschwil. Bild: Eddy Schambron

Am liebsten hätte Armin Arnold, der sich seit Jahrzehnten für den Vogelschutz einsetzt, dass allen Gemeinden in der Bauordnung vorschreiben, Glasbauten vogel-

sicher zu realisieren beziehungsweise zu gestalten. «Jährlich fliegen in der Schweiz drei Millionen Vögel wegen Glasbauten in den Tod.» Vögel nehmen bei-

spielsweise den Baum oder die Landschaft hinter dem Glas wahr, nicht aber das Glas selber. Ebenfalls kollidieren sie mit spiegelnden Flächen, die ihnen

vielleicht einen Baum oder eine Gartenanlage vorgaukeln. Wäre eine entsprechende Pflicht in der Bau- und Nutzungsordnung verankert, müsste jemand, der ein Baugesuch einreicht, nachweisen, dass zum Beispiel die Glaswand auf dem Balkon, der Windfang oder der Wintergarten so gestaltet ist, dass die Vögel das Hindernis erkennen können. Arnold appelliert nicht nur an die Planerinnen und Planer, sondern auch an die Gemeindebehörden, sich entsprechend einzusetzen.

Greifvogelhouetten sind praktisch wirkungslos

Um Kollisionen von Vögeln mit Glas effektiv zu verhindern, müssen transparente Flächen für Vögel sichtbar gemacht werden. «Dafür genügen zwei Streifen auf einer Glasfläche nicht. Auch sind Greifvogelhouetten praktisch wirkungslos», weiss Arnold. Vielmehr müssten Punkte, Raster, Linien oder Muster einigermassen flächig erscheinen. Vogelfallen könnten mit etwas Erfahrung schon in Planungsstadium erkannt wer-

den. Frühzeitig geplante und getroffene Massnahmen sind zudem in der Regel billiger, langlebiger und ästhetisch befriedigender als nachträgliche Improvisationen, hält auch die Schweizerische Vogelwarte in Sempach fest. Die Verluste von Vögeln durch Glasbauten seien lange Zeit unterschätzt und das Problem zu wenig ernst genommen worden – «von der Bauindustrie, von den Baubehörden, von der Bevölkerung, ja selbst von den Vogelschutzvereinigungen.» Ein Grund dafür sei, dass die meisten getöteten Vögel von Krähen, Füchsen, Mardern oder Katzen schnell entfernt würden.

In Rottenschwil wird es bald ein weiteres Bus-Wartehäuschen geben, vogelsicher gestaltet, wie Huonder verspricht, aber nicht wieder mit Namen wie Bruchwasserläufer oder Knäkente, Erlenzeisig oder Ortolan versehen. Vielleicht werden im Naturschutzgebiet vorkommende Insekten oder Amphibien genannt – die Stiftung Reusstal wird die nötigen Informationen gerne liefern.